



Die Tigermücke profitiert von der Klimaerwärmung und erobert sich neue Lebensräume in der Schweiz.



Seit 1980 kommt die Wandermuschel in grosser Zahl in der Linth und im Walensee vor.

der Schale hat sich 1964 im Zürichsee und seit 1980 auch in der Linth und im Walensee niedergelassen. Mittlerweile ist eine Bekämpfung praktisch unmöglich.

Ein weiterer tierischer Neubürger ist der Asiatische Marienkäfer. Ursprünglich zur biologischen Bekämpfung von Blattläusen in Gewächshäusern eingeführt, hat er den Weg nach draussen gefunden. Er ist grösser als der einheimischen Marienkäfer und verdrängt diesen zunehmend. «Wenn man bei uns heute einen Marienkäfer sieht, ist das häufig ein asiatischer», sagt Monica Marti-Moeckli, Biologin und Co-Geschäftsstellenleiterin des Naturzentrums Glarnerland. Er dringt zu Tausenden in Häuser ein, was lästig ist, aber keine Gefahr darstellt. Und er saugt an verletzten Trauben. Werden die Trauben geerntet und samt Käfer gepresst, kann das den Wein ungeniessbar machen. Denn der Körpersaft dieser Spezies ist extrem unangenehm.

Man wisse sicher von sieben eingewanderten Arten, die im Glarnerland eine Rolle spielen, erklärt Marti. «Aber von vielen fremdländischen Arten weiss man schlicht nichts, weil sie einfach nicht untersucht worden sind, Ameisen oder Regenwürmer beispielsweise.»

Neubürger im Glarnerland

Bekannte Einwanderer sind neben den genannten Arten die Varroa-Milbe, der Buchsbaumzünsler (ein Kleinschmetterling), die Rotwangen-Schmuckschildkröte, der Goldfisch und die Amerikanische Kiefernwanze. Letztere Art ist noch nicht bestätigt, aber es wurde bereits ein Exemplar zur Bestimmung im Naturzentrum Glarnerland abgegeben.

All die eingewanderten Arten sind eher kleine Lebewesen, Insekten, Käfer, Fische, Muscheln. Grössere Tiere wie der Waschbär oder das Grauhörnchen sind bisher nicht im Kanton gesichtet worden. Allerdings geht

das Bundesamt für Umwelt (BAFU) in einem 2013 veröffentlichten Bericht zur «Strategie der Schweiz zu invasiven gebietsfremden Arten», davon aus, «... dass sowohl die Anzahl invasiver gebietsfremder Arten als auch die von ihnen besiedelte Fläche immer weiter zunehmen werden». Die Folgen dieser Entwicklung sind heute noch nicht abschätzbar.

Artensterben und Tierarten, die in neue Lebensräume vordringen, hat es immer gegeben. Veränderungen gehören zum Leben, sind sogar die Basis jeden Lebens. Der Unterschied zum «natürlichen» Artensterben und zu Einwanderungen ist aber, dass beim durch den Menschen verursachten Artensterben und Einwanderungen das Tempo viel höher ist und einheimischen Arten kaum Zeit für Anpassungen lässt. Unter anderem auch, weil

eine verschleppte Tierart mithilfe des Menschen in Tagesfrist ans andere Ende der Welt gelangen kann.

Nicht alle gebietsfremden Arten bereiten in den Lebensräumen, in denen sie sich etabliert haben, Probleme. «Sorgen machen die invasiven Arten», erklärt Monica Marti-Moeckli, also jene Arten, die sich massiv

Verkauft wurden die Rotwangenschmuckschildkröten einst als kleine Schildkröten. Aber sie werden ziemlich alt, weshalb einige Zeitgenossen die grösseren Tiere kurzerhand in der Natur ausgesetzt haben.

Artensterben und Einwanderung neuer Tierarten hat es schon immer gegeben.

ausbreiten, die andere Arten verdrängen, wirtschaftliche Schäden anrichten und gesundheitliche Probleme beim Menschen verursachen. Diese Arten nennt man invasive Neozoen. Als Neozoen (neue Tiere) werden Tiere bezeichnet, die der Mensch

willentlich oder unwissentlich in relativ kurzer Zeit an Orte gebracht hat, die sie auf eigenen Beinen, Flügeln oder Flossen wegen der natürlichen Barrieren wie Meere, Gebirge, Wüsten und Flüsse nie hätten erreichen können. Als «einheimisch» gelten per Definition Arten, die bereits vor der Entdeckung Amerikas 1492 bei uns vorgekommen sind. Dieses Datum gilt als Beginn der Globalisierung, weil sich der Personen- und Güterverkehr seither verhältnismässig schnell weltweit ausgebreitet hat. Arten, die nach diesem Zeitpunkt, nur mithilfe des Menschen, bei uns neue Gebiete bevölkert haben, gelten als «nicht einheimisch». Und Arten, die aus eigener Kraft, zum Beispiel von Frankreich oder Deutschland aus in die Schweiz eingewandert sind, werden nicht als Neozoen bezeichnet.

Nutzen und Schäden durch tierische Einwanderer

Die Auswirkungen, die gebietsfremde Arten auf eine Region haben, können ganz unterschiedlich sein. Die Frage ist, nach welchen

